

SÉRAPHINE LOUIS AUS SENLIS UND OHNE RIVALIN

VOM 31.10.26 BIS 12.04.27
GALERIE 2

 **Centre
Pompidou-Metz**

PRESSEMITTEILUNG FREITAG 24. JULI 2026

PRESSEKONTAKTE

Centre Pompidou-Metz
Elsa De Smet
Leiterin in Publikumsentwicklung, Kommunikation
und Fundraising
Telefon :
+33 (0)3 87 15 39 64
+33 (0)7 72 24 88 68
E-Mail : presse@centrepompidou-metz.fr

Claudine Colin Communication - FINN Partners
Laurence Belon
Nationale und internationale Presse
Telefon:
+ 33 (0)7 61 95 78 69
E-Mail: laurence.belon@finnpartners.com

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

CENTRE POMPIDOU-METZ
1, parvis des Droits-de-l'Homme
CS 90490 - 57020 Metz

+33 (0)3 87 15 39 39
contact@centrepompidou-metz.fr
www.centrepompidou-metz.fr

 Centre Pompidou-Metz
 @centrepompidoumetz_
 @centrepompidoumetz
 Centre Pompidou-Metz

ÖFFNUNGSZEITEN
Jeden Tag außer Dienstag und den 1. Mai.

01.11 > 31.03
MO. | MI. | DO. | FR. | SA. | SO. : 10:00 – 18:00

01.04 > 31.10
MO. | MI. | DO. : 10:00 – 18:00 / FR. | SA. | SO. : 10:00 – 19:00



SÉRAPHINE LOUIS. AUS SENLIS UND OHNE RIVALIN

31. Oktober 2026 – 12. April 2027 – Galerie 2

Kuratorin: Elia Biezunski, wissenschaftliche Mitarbeiterin / Kuratorin am
Centre Pompidou-Metz

In diesem Herbst würdigt das Centre Pompidou-Metz die Künstlerin Séraphine Louis (1864–1942), genannt Séraphine de Senlis, mit einer großen Monografie. Entlang von über 80 der heute rund 100 verzeichneten Werke der Französin bietet die Ausstellung Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin in einer bis dato einzigartigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Werk und Biografie der Künstlerin einen neuen Blick auf ihr Schaffen. Der Rundgang durch die Ausstellung offenbart die zahlreichen Facetten ihres Werkes und löst sich von den Klassifikationen, die es bislang von der künstlerischen Moderne distanzieren. Die im Centre Pompidou-Metz versammelten Werke gewähren Einblicke in Séraphine Louis' Vorstellungswelten und ermöglichen auf diesem Wege ihre kunstgeschichtliche Einordnung.

Ausgehend von den Anfängen der Künstlerin bis hin zu ihrer internationalen Anerkennung kurz vor ihrem Tod in einer psychiatrischen Anstalt, geht es in der Ausstellung Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin ebenso um die Verbindungen der Künstlerin zu dem deutschen Kunstsammler und -kritiker Wilhelm Uhde und den Avantgarden wie um die einzigartige Materialität ihrer Malerei, aber auch um ihre Spiritualität. So zeichnet die Ausstellung vor allem den Weg einer Künstlerin nach, die sich zu ihren Lebzeiten allen gesellschaftlichen Zuschreibungen entziehen konnte und heute jene der Kunstgeschichte untergräbt.

Séraphine Louis (bekannt als „Séraphine de Senlis“), *Les Fruits*, um 1928
Öl auf Leinwand, 195 × 130 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
Schenkung von Anne-Marie Uhde, 1948 – AM 2817 P

Künstlerin im Zentrum der Moderne

Zunächst den „Peintres du Cœur Sacré“ und den „Primitifs modernes“ – beides Gruppen, die von Wilhelm Uhde gefördert wurden – zugerechnet, dann der sogenannten naiven Kunst oder auch von André Breton unter den Künstlerinnen und Künstlern genannt, die sich gegen die offizielle europäische Kunst auflehnten, wurde Séraphine Louis lange entlang von Kategorien charakterisiert, die die Andersartigkeit ihres Werkes betonten und sie damit in einen Bereich weniger im Zentrum der Moderne denn vielmehr an ihren Rändern verorteten.

Ziel der Ausstellung soll es sein zu zeigen, wie diese Lesarten nebeneinander bestehen, sich überlagern und widersprechen, um Séraphine Louis' Bedeutung für die Kunstgeschichte deutlich zu machen: in den Übereinstimmungen mit den historischen Avantgarden, ihrer Art, eine Malerei an der Grenze zum Dekorativen, zum Symbolismus und zum Postexpressionismus zu entwickeln, um auf diesem Wege zu einer ganz eigenen Form von innerem Expressionismus zu finden. Wie Chiara Parisi, die Direktorin des Centre Pompidou-Metz betont: „Museen haben heute die Aufgabe, ihre Erzählungen weiterzuführen. Die Öffentlichkeit verspürt ein ausgeprägtes Bedürfnis nach einer weniger hermetischen, durchlässigeren Kunstgeschichte, die sich Künstlerinnen und Künstlern öffnet, die sich Themen wie Fragilität, Isolation oder Freiheit gewidmet haben.“

Mit der Ausstellung Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin setzt sich eine Reflexion fort, die das Centre Pompidou-Metz mit seinen **Eva Aeppli, Suzanne Valadon oder Louise Nevelson** gewidmeten Ausstellungen begonnen hat.

Der Ausstellungsparcours: radikale Innerlichkeit und Monumentalität

Schon im Eingangsbereich begegnen die Besuchenden sechs „toiles géantes“, jenen riesigen Bildern, die zwischen 1928 und 1930, auf dem Höhepunkt der Karriere der Künstlerin, entstanden sind. Sie stammen **aus den Sammlungen des Centre Pompidou, des Museum of Modern Art in New York, des Musée d'art et d'archéologie in Senlis und der Fondation Dina Vierny – Musée Maillol.** Darauf entfaltet sich eine gigantische Pflanzenwelt, in der Blätter, Früchte und Blüten durch ein intensives inneres Leben belebt scheinen. Alles wächst, verändert und kreuzt sich, vernebelt die Sinne.

Der folgende Ausstellungsrundgang führt durch verschiedene Räume, in denen jeweils unterschiedliche Themen aufgegriffen werden, etwa die Spiritualität der Künstlerin, ihre Farbpalette oder der Einfluss der Botanik auf ihre Arbeit. Auch ihr Verhältnis zu dem deutschen Kunstsammler und -kritiker Wilhelm Uhde spielt eine wichtige Rolle und bildet den Ausgangspunkt für eine Betrachtung von Séraphine Louis' Werk im Kontext der zeitgenössischen visuellen Kultur. Als zentrale Figur der europäischen Avantgarden bot Uhde ihr wirtschaftliche Sicherheit und ermöglichte es ihr damit, mit sehr großen Formaten zu arbeiten. Damit lässt die Ausstellung den romantischen Mythos der „verkannten Künstlerin“ – der von Louis' Armut und ihrer Einweisung in die Psychiatrie 1932 geprägt wurde – hinter sich, um den Blick auf die Schönheit ihrer Arbeit, ihre Art zu arbeiten und ihre unglaubliche Entschlossenheit zu lenken.

Ergänzend zur Ausstellung erscheint im Verlag des Centre Pompidou-Metz ein Katalog, in dem die großen Fragestellungen der Ausstellung vertieft werden und der in der Vielfalt der darin geäußerten Positionen von dem enormen Einfluss zeugt, den Séraphine Louis bis heute auf die Welt der bildenden Kunst und der Mode hat.

Neben einem einleitenden Essai der Kuratorin Elia Biezunski umfasst der Katalog wissenschaftliche Artikel von Manja Wilkens, Gilles Barabant, Anne-Marie Dubois und Marion Alluchon, außerdem frei gestaltete Beiträge von den Künstlern und Künstlerinnen Mimosa Echard, Annette Messenger und Madeleine Roger-Lacan sowie dem Stylisten Simon Porte Jacquemus. Weiterhin enthält er eine illustrierte, auf den Archiven des Departement Oise beruhende chronologische Darstellung von Séraphine Louis' Leben und Schaffen, die auch eine 1933 festgehaltene Erzählung der Künstlerin über ihren Lebensweg enthält.

Beseelte Materialität

Die materielle Beschaffenheit der Malerei von Séraphine Louis ist ein zentrales Ausstellungsthema und widerlegt die Vorstellung von einem rein instinktiven Vorgehen. Mit der Verwendung von Ripolin, einem industriell gefertigten Haushaltslack, schreibt sich ihr Werk in eine ausgeprägte Modernität ein, wobei sie ihre Bilder mal auf dem Boden, mal in der Vertikalen malte. Auch wenn dieses Vorgehen durch die Begrenztheit ihrer Mittel bedingt war, wurde es bei der Künstlerin zu einer echten Wahl, einer Möglichkeit, zu ihrer ganz eigenen Freiheit zu finden. Ihre Pigmente, die organische Dichte ihre Oberflächen, die von ihr nachbearbeiteten **Risse zeugen von einem extrem physischen Verhältnis zum malerischen Material: ein gleichzeitig mikroskopischer wie breiter Pinselstrich, eine Tiefe, die stetig auf das Lebendige verweist.**

Ihre monumentalen Kompositionen bestechen durch ihren gleichzeitig fantastischen wie extrem konstruierten Charakter. Die Farbe wird zu einer Kunst der Variation – die Wiederholung, die üppige Pflanzenwelt, das Wachstum der Formen –, wobei jedes Bild in sich stets vollkommen einzigartig bleibt. Die Vielfalt ihrer Farbpalette und die Sättigung der Oberflächen erzeugen eine außergewöhnliche visuelle Ausgereiftheit. **Bei Séraphine Louis wird das Bild vom Fenster an der Wand zum bewohnbaren Raum: Malerei als sich ausdehnender Raum.**

Frau, mystisch, „konkurrenzlos“: eine Emanzipationsfigur

Von ihren bescheidenen Anfängen als Putzfrau in Senlis bis zu ihrer internationalen Anerkennung wurde der Lebensweg von Séraphine Louis durch einen radikalen Bruch mit ihrer sozialen Determiniertheit geprägt. Allein großformatig zu malen war für eine Künstlerin zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein starkes Zeichen: Große Formate waren traditionell der Historienmalerei und damit dem aus akademischer Sicht edelsten Genre vorbehalten. Séraphine Louis aber füllte ihre monumentalen Leinwände mit Blättern, Früchten oder Blumen und verschob so malerische wie gesellschaftliche Kategorien.

Die Frau, die mit „sans rivale“ – konkurrenzlos – ihre Kunstwerke unterzeichnete, hatte ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und entsprach so gar nicht dem Bild, in das man sie lange gepresst hat. In ihrem Werk finden Spiritualität, Beobachtung des Lebendigen und Faszination für organisches Wachstum in einer Malerei zusammen, aus der etwas hervorgeht, das mit dem Auge nicht zu erfassen ist. Es nimmt die zeitgenössischen Überlegungen rund um den Ökofeminismus vorweg und spiegelt die Fähigkeit, eine enorme innere Welt zu erschaffen, ein Loblied auf das Leben als Akt des Widerstands.

Ein Werk für eine große Öffentlichkeit

Dank ihrer expressiven Interpretation eines universellen Motivs – der Pflanzenwelt –, dessen naives Erscheinungsbild sich einem jeden öffnet, erreicht Séraphine Louis ganz unterschiedliche Öffentlichkeiten. Der ornamentale Charakter ihres Werks, ihre leuchtende Farbpalette, die offenkundige Einfachheit ihrer Motive sprechen Kinder und Jugendliche ebenso an wie Erwachsene, gleichermaßen Menschen, die sich für Ästhetik, Botanik und Design interessieren, und kunstgeschichtlich versierte Personen. So bemerkt der Stylist Simon Porte Jacquemus, der dem Centre Pompidou-Metz im Rahmen der Ausstellung ein Werk als Leihgabe zur Verfügung stellt : „Aus dieser sehr unmittelbaren, beinahe ‚primitiven‘ Art, das Leben zu malen, ist etwas unglaublich Schönes und Kraftvolles entstanden.“

Doch das Werk von Séraphine Louis spricht auch all die an, die von der psychologischen und mystischen Dimension ihres Schaffens, der Kraft einer ins Malerische transponierten radikalen Innerlichkeit berührt sind – oder auch von den feministischen Fragestellungen eines Lebensweges, der sich allen Zuschreibungen entzieht. Das ist es wohl, was ihr Werk so zeitgemäß macht : **Sie erzählt vom Leben, von Innerlichkeit und dem Mysterium der Welt, aber auch von unserem Bedürfnis, wieder an feinere, tiefer reichende Formen der Wahrnehmung anzuknüpfen.**

PRESSEBILDER VERFÜGBAR



Séraphine Louis (bekannt als „Séraphine de Senlis“), *L'Arbre du paradis*, um 1929 - 1930
Öl auf Leinwand, 195 × 130 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
Schenkung von Anne-Marie Uhde, 1948 – AM 2817 P



Séraphine Louis (bekannt als „Séraphine de Senlis“), *Marguerites*, um 1929
Öl auf Leinwand, 116 × 89 cm
Köln, Zander Collection



Séraphine Louis (bekannt als „Séraphine de Senlis“), *Grappes et feuilles roses*, um 1929
Öl und Ripolinfarbe auf Leinwand, 115,5 × 89 cm
Senlis, Museum für Kunst und Archäologie



Séraphine Louis (bekannt als „Séraphine de Senlis“), *Fruits (Les Pommes)*, [um 1929 - 1930]
Ripolinfarbe auf Leinwand, 194,3 × 129,5 cm
New York, Museum für moderne Kunst
Schenkung von Richard S. Zeisler, 2007